

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 243 (1970)

Artikel: Hans im Glück
Autor: Huber, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans im Glück

Jeder von uns kennt aus vergangenen Kindertagen das Märchen vom «Hans im Glück». Vom dummen Hans, der sich so gescheit wähnte, dass er ein kostbares Ding stets gegen ein minderwertiges eintauschte, weil er immer nach etwas scheinbar Besserem haschen wollte. Die Parallelen liegen gar nicht so weit: Wie oft gleichen wir in unserm Leben jenem törichten Hans, stets nach höheren Dingen greifend, die für uns letztlich doch unerreichbar sind, da sie viel zu hoch hängen!

Ja, was ist denn eigentlich Glück? Worin gründet es? Erschöpft es sich in der Lust an schö-

nen Dingen auf Gottes lieber Welt, oder kommt man ihm durch Bedürfnislosigkeit nahe wie einst Diogenes in seinem Fass? Vielleicht gar begegnet man ihm in der hoheitsvollen, strengen Tugend, wer weiss? So verschieden auch hier Ausgangspunkte und Wege sein mögen, sie alle bergen in sich das Füllhorn des Glücks; aber freilich, man muss wissen, auf welche Art man es leert.

Glücklichsein ist nämlich nicht bloss purer Zufall, weil man ein sonniges Gemüt sein eigen nennt oder humorvoll veranlagt ist, es ist Gnade. Errungene Gnade, genauso wie es eine Gnade ist, an Gott glauben zu können. Jeder hat es selber in der Hand, Hammer und Amboss zu ergreifen und sich sein Glück zu schmieden.

Und wie lässt sich das Glück zwingen? Ganz einfach, indem man sein Schicksal annimmt, dankbar annimmt. Das Schielen nach des andern Glück macht höchstens eifersüchtig, nicht aber innerlich gelöst und heiter. Jasagen zu sich selber, darin liegt der ganz grosse Schlüssel zum Glücklichsein. Denn jeder, der sich positiv zu seinem Leben stellt, ist auch zufrieden. Und siehe: Glück und Zufriedenheit sind unzertrennliche Freunde, zu denen sich die Heiterkeit gesellt!

Immer will sich das Glück verschenken, andern mitteilen; allein wirkt es steril und droht wie der Schnee an der warmen Sonne zu zerfliessen. «Wer Liebe gibt, dem wird zu weiteren Werken noch mehr Glück und Liebe gegeben.» Diese Erkenntnis Albert Schweitzers von der Verdoppelung des Glücks ist nur zu wahr. Ganz besonders gilt sie für das Eheglück, dort nämlich in jener Gemeinschaft, wo sich das Du am Du entzündet. Es kommt da zum persönlichen Glück eine wichtige Komponente – das gegenseitige Vertrauen. Wer seine Ehe auf dieses Fundament gründet, hat wahrlich auf keinen Sand gebaut. Selbst für Stürme ist er gut gewappnet.

So fasst nun das Glück mit beiden Händen, liebe Leser: Seid zufrieden und schenkt Vertrauen, dann werdet ihr ganz von selbst auch glücklich sein.

Max Huber



Feldmauser an der Arbeit
Foto F. Lötcher, Bern



Die Ruine Aegerten auf dem Gärten bei Bern

Aquarell aus dem Jahr 1679 von Albrecht Kauw. Deutlich ist noch der alte Ringwall zu erkennen.
Bernisches Historisches Museum.

(Photo K. Buri)